

Presse

Guske trägt „so eindringlich vor,
dass man eine Stecknadel
hätte fallen hören können“(...) „unvergesslich“
Nahe-Zeitung

„Eine Darstellung von bewegender Eindringlichkeit“
Dattelner Morgenpost

„Die schmerzhaften Erinnerungen Frankls werden greifbar. Ganz nah, e...“
Westfälische Nachrichten

„Ein Stück für die Wunden unserer Zeit“
Deutsch-Israelische Gesellschaft

„In eindrucksvollen Sequenzen lässt Guske das Leben im Lager auferstehen“
Westfälische Nachrichten

„Sich diesem Stück zu entziehen ist unmöglich(...) Brilliant.“
Die Norddeutsche

„Eine bohrend hinterfragende, erschütternde Veranschaulichung des unermesslichen
Leids, eine beschämende Illustrierung der Schmerzen und Seelenqualen, der
bestialischen Schikanen(...)“ Südwestpresse

„Jedes Gefühl, jede Sehnsucht, jede Situation der langen Haft spielt sich vor den Augen
und in den Köpfen der Zuschauer ab“ Mindelheimer Zeitung

„Guske schafft es, den Zuschauer mitten in das Lager zu versetzen (...) beeindruckend,
ohne den moralischen Zeigefinger zu heben.“ Memminger Zeitung



Viktor E. Frankl

Begründer der Logotherapie
KZ-Häftling

Ein amerikanischer Arzt fragte Viktor Frankl einmal, ob er imstande sei, ihm in einem Satz den Unterschied zu erklären zwischen Psychoanalyse und Logotherapie. Gewiss könne er das, antwortete Viktor Frankl, doch zunächst solle der Arzt ihm in einem Satz sagen, was Psychoanalyse ist.

Nun, in der Psychoanalyse muss sich der Patient auf die Couch legen und Dinge sagen, die manchmal unangenehm zu sagen sind. Worauf Victor Frankl erwiderte: Sehen Sie, in der Logotherapie darf er sitzen bleiben - und muss Dinge anhören, die manchmal unangenehm zu hören sind.

Diese Anekdote, die in Frankls in Amerika erschienenem Hauptwerk, "Man's Search for Meaning", nachzulesen ist, hat er in einem Vortrag über "Das Leiden am Sinnlosen Leben" nochmals aufgegriffen. Sinn und Sinnlosigkeit sind Schlüsselbegriffe im Lebenswerk des Wiener Neurologen und Psychologen.

Sigmund Freud war noch davon überzeugt, dass ein Mensch, der nach dem Sinn und Wert des Lebens fragt, krank sei. Weil allein schon die Frage die unbefriedigte Libido eingestehe. Frankl hingegen sieht in der Frage nach dem Sinn des Lebens kein Symptom einer Krankheit. Im Gegenteil! Für ihn ist sie der Beweis des Menschseins:

„Im Gegensatz zum Tier sagt dem Menschen kein Instinkt, was er muss, und im Gegensatz zum Menschen in früheren Zeiten sagt ihm keine Tradition mehr, was er soll, und nun scheint er nicht mehr recht zu wissen, was er eigentlich will. So kommt es, dass er entweder nur will, was die anderen tun - und da haben wir den Konformismus - oder aber er tut nur, was die anderen von ihm wollen, und da haben wir den Totalitarismus.“



Viktor Frankl, der 1905 in Wien geboren wurde und 1997 dort gestorben ist, hat sich nicht nur "Professor auf 2 Gebieten", sondern auch "Überlebender von 4 Konzentrationslagern" genannt. Winter 1945: In einer Häftlingskolonne schleppte er sich zum Arbeitseinsatz. Er war völlig entkräftet und dem Zusammenbruch nahe. An diesem Tiefpunkt entschloss er sich, in Gedanken einen Vortrag auszuarbeiten.

Wer von denen, die das Konzentrationslager erlebt haben, wüsste nicht von jenen Menschengestalten zu erzählen, die da über die Appellplätze oder durch die Baracken des Lagers gewandelt sind, hier ein gutes Wort, dort den letzten Bissen Brot spendend? Und mögen es auch nur wenige gewesen sein

- sie haben Beweiskraft dafür, dass man dem Menschen im Konzentrationslager alles nehmen kann, nur nicht die letzte menschliche Freiheit, sich zu den gegebenen Verhältnissen so oder so einzustellen. Und es gab ein so oder so.

Aus dem Vortrag in Gedanken entstand nach dem Krieg das Buch „Trotzdem Ja zum Leben sagen - Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“. In Auschwitz hat Viktor Frankl gelernt, die Frage nach dem Sinn des Lebens umzudrehen:

„Wir müssen lernen und die verzweifelnden Menschen lehren, dass es eigentlich nie und nimmer darauf ankommt, was wir vom Leben noch zu erwarten haben, vielmehr lediglich darauf: Was das Leben von uns erwartet.“

Auch der erbärmlichste Gefangene ist frei, meint Frankl. Er kann sich selbst transzendieren. Selbst-Transzendenz meint, dass der Mensch umso menschlicher ist, als er sich selbst übersieht und vergisst, "sei es in der Hingabe an eine Aufgabe, an eine Sache oder einen Partner". Und er kann sich von sich selbst distanzieren.

Am Leiden, glaubte Viktor Frankl, können Menschen reifen und wachsen. Leiden bedeutet nicht zwangsläufig Unglück!

„Erst unter den Hammerschlägen des Schicksals, in der Weißglut des Leidens an ihm, gewinnt das Leben Form und Gestalt.“

Einen Patienten, der über den Verlust seiner Frau nicht hinwegkam, machte Frankl einmal darauf aufmerksam, dass im umgekehrten Fall seine Frau ebenfalls gelitten hätte. Dadurch, dass sie vor ihm starb, blieb ihr das Trauern erspart. So bekam der Schmerz des Mannes einen Sinn. Seine Einstellung zum Tod seiner Frau wandelte sich. Das ist der Kern von Logotherapie, der sogenannten "Dritten Wiener Richtung der Psychotherapie".

